

**Die folgenden Drei Predigten wurden von Gründonnerstag bis Ostern in Nelspruit gehalten, und gehören zusammen.  
24. - 27. März 2016**

**1 Gründonnerstag 1.Korinther 11,23-26**

*22 Habt ihr denn nicht Häuser, wo ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht.*

**23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, 24 dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.**

**25 Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.**

**26 Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.**

*27 Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn.*

Ich freue mich, dass ich an diesem Wochenende in einer Gemeinde die Gottesdienste halten und Predigen darf. Alle drei Predigttexte - heute bis Ostern - kommen aus den Korintherbriefen. Drei Kernereignisse des Christlichen Glaubens - Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung - werden von Paulus dieser jungen Gemeinde gedeutet, und es ist schön, in einer Gemeinde über die drei Texte zu reflektieren.

Korinth war Hauptstadt der Provinz und wichtiges Handelszentrum. Es war besonders günstig gelegen - an einer schmalen, flachen Landbrücke, sodass es zwei Häfen gab - einen im Osten am Ägäischem Meer, und einen im Westen am Ionischen Meer. Das Umfahren der Halbinsel Achaia war (und ist) eine längere, gefährliche Schifffahrt. Heutzutage verbindet ein 7 km langer Kanal die beiden Meere. Zur Zeit des Neuen Testaments gab es diesen noch nicht - aber es gab Sklaven, viele Sklaven. So kam man auf die Idee, Schiffe über Land von einem Hafen zum anderen zu ziehen, um die gefährliche Umfahrt zu vermeiden. Besonders für wertvolle Frachten und Schiffe wurde dieses bevorzugt.

Auf Grund dieser Situation gab es in Korinth eine relativ große reiche Bevölkerungsschicht: Händler, Schiffseigentümer, Expediture und

Sklavenhalter. Aber es gab auch eine sehr große Menge an Sklaven, die für diese Industrie nötig waren. Diese Sklaven kamen oft aus von Rom besiegten Ländern, waren zum Teil hoch gebildet, aber als besiegte rechtlos.

In der kleinen Christlichen Gemeinde in Korinth waren alle Bevölkerungsschichten vertreten. Keiner von ihnen war in einem Christlichen Elternhaus aufgewachsen - dazu war die Kirche viel zu jung. Alle, reich und arm, waren Christen der ersten Generation. Sklaven und Freie hatten das gleiche Evangelium gehört: Jesus Christus ist der Erlöser. Er vergibt unsere Schuld und schenkt uns das ewige Leben.

Jeder von ihnen wurde auf die gleiche Weise, und oft bei der gleichen Gelegenheit, getauft und so in die Gemeinde eingegliedert. Es galt: In Christus gilt weder Sklaven noch Freie, weder Reich noch Arm, weder Mann noch Frau - sondern alle sind eins in Christus.

Man kann sich denken, wie revolutionär dieses in einer Stadt wie Korinth war. In Homogenen Gesellschaften viel es nicht auf - aber hier, im kunterbunten Korinth, gab es eine kleine Gemeinde wo sich *alle* zum Gottesdienst versammelten!

Die beiden Korintherbriefe machen aber auch deutlich, dass es nicht einfach war, diese verschiedenen Schichten und Kulturen zusammen zu bringen und zu halten. Wenn man dann bedenkt, dass mancher arme Sklaven besser gebildet war als die meisten reichen Gemeindeglieder, war es ein recht kompliziertes Konstrukt.

Genau aus diesem Grunde ist es dann spannend, zu lesen, wie Paulus diesen Christen der ersten Generation Abendmahl, Kreuz und Auferstehung erklärt.

**Worum geht es beim Abendmahl?**

Als Jesus mit seinen Jüngern am Abend vor der Kreuzigung das letzte Mahl hielt, war es für sie ein Passamahl wie jedes andere. Es wurde einmal im Jahr gefeiert und erinnerte an den Auszug aus Ägypten - ein Mahl des Rückblicks, und in schweren Zeiten ein Mahl der Hoffnung, dass Gott seinen Auserwählten wieder helfen würde.

Doch bei diesem Mahl geschah dann die Revolution: Jesus begründete einen neuen Bund. Das Passalamme bildete nicht mehr den Mittelpunkt, sondern Brot und Wein. Er brach das Brot: Das ist mein Leib. Er gab den Kelch: Das ist mein Blut - der neue Bund.

Obwohl die Jünger an dem Abend nicht verstehen konnten, worum es ging, was hier passierte, wissen wir, dass nach Pfingsten die Gemeinde das Abendmahl täglich feierte - nicht einmal Jährlich, wie das Passamahl.

“Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.” - es war nicht nur Erinnerung an den Tod Christi, sondern Feier seines Sieges über den Tod, Feier der Hoffnung weil er

Auferstanden ist, und wieder kommt in Herrlichkeit.

Das Abendmahl wurde zum Kern der Versammlung des neuen Gottesvolks aus allen Völkern. Hier wird deutlich, dass wir durch den einen Herrn erlöst sind, und gemeinsam auf diesen einen Herrn warten.

Obwohl das Abendmahl so oft gefeiert wurde, wird nur im Korintherbrief geschildert, wie es geschah. In der Apostelgeschichte steht zwar: "Sie brachen das Brot täglich in den Häusern" mehr aber nicht. Im Korintherbrief erfahren wir, dass die Gemeinde sich am ersten Tag der Woche Abends versammelte - der Sonntag, Auferstehungstag, war schließlich noch nicht Feiertag! Der Gottesdienst fand daher nach der Arbeit statt - wie heute am Gründonnerstag. Man begann mit einem "Bring and Share". Im Rahmen dieser Mahlzeit wurde dann das Brot gebrochen - "Das ist mein Leib", und der Kelch herumgereicht "Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut". Hierdurch war die kunterbunte Gemeinde in Christus vereint und konnte Gottesdienst feiern.

Wenn wir nun die Verse vor und nach diesem Text lesen, merken wir, dass in Korinth jedoch nicht alles in Ordnung war. Ironischer Weise muss ich sagen: Gott sei Dank - denn sonst hätten wir diese Schilderung des Paulus nicht gehabt!

Was war schief, nicht in Ordnung? Ein größerer Teil der Gemeinde, besonders die Wohlhabenden, erschienen beim Anbruch der Dunkelheit mit ihrem "Bring and Share". Das Essen konnte beginnen. Das Abendmahl aber noch nicht, weil die Sklaven noch fehlten. Sie waren noch am schuften. Ein Schiff musste noch geladen oder entladen werden, ein anderes war noch nicht ganz über die Landbrücke gezogen worden. Und dann mussten sie noch bei Dunkel die paar Kilometer zum Gottesdienst laufen.

Die Gemeinde wusste, was sich gehört: Wir warten mit dem Abendmahl, bis alle da sind - denn dieses Mahl verbindet uns.

Als nun diese Sklaven endlich kamen, war das Essen, bis auf ein paar Krümel aufgegessen. Einige schon leicht angetrunkene Gemeindeglieder bemerkten laut: "Endlich - nun kann es losgehen. Nun können wir Abendmahl feiern"

Da sagt Paulus: NEIN! So geht das nicht! Ihr könnt nicht Abendmahl feiern - den Leib und das Blut des Herrn - und gleichzeitig den Leib Christi - die Gemeinde, die Brüder und Schwestern - so schlecht behandeln.

Ihr gehört zusammen - aber nicht nur in dem Augenblick wo ihr Brot brecht und den Kelch herumreicht. Ihr seid auf einander angewiesen, für einander verantwortlich "bis der Herr wiederkommt". Das "Bring and Share" ist nicht nur ein angenehmer Anfang für den Gottesdienst, sondern für eure armen, hungrigen Geschwister eine Lebensnotwendigkeit!

So wie ihr es macht, ist es nicht gut. Ich kann euch nicht loben!

Ihr verachtet die Gemeinde Gottes und beschämt die, die nichts haben!

*"Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn."*

Dieser Satz wurde später wieder aus dem Kontext gelöst und zu einer privaten Prüfung gemacht. Christen bekamen Angst vor dem Abendmahl. Es wurde immer weniger gefeiert, denn keiner wollte unwürdig am Mahl teilnehmen. Er wurde gebraucht, um andere auszuschließen, die man für unwürdig hielt.

Doch Paulus wollte damit das Gegenteil sagen: Das Abendmahl begründet die Gemeinschaft. Es verbindet euch! Und darum sollt ihr auch außerhalb des Abendmahls diese Gemeinschaft suchen und einander tragen und helfen!

Abendmahl ist nicht Privatsache, sondern Fest des Herrn Christus mit allen seinen Erlösten - auch die, die mir nicht besonders zusagen. Er, der Herr, hat es eingesetzt, und ruft alle, die durch die Taufe in seine Kirche eingegliedert sind, dazu. Aber, wie gesagt, diese Einheit besteht nicht nur in den Minuten während des Mahls - sondern das Mahl gibt uns die Kraft auf einander zuzugehen, einander als Brüder und Schwestern zu sehen, und auch außerhalb des Gottesdienstes als solches zu behandeln.

Zum Abschluss noch einen Gedanken: Alles dieses, was Paulus hier schreibt, wurde beim ersten Abendmahl von Jesus nicht besprochen. Dort hatte er mit seinen Jüngern darüber gesprochen, dass wir einander dienen sollen, nicht übereinander herrschen.

Seit 2000 Jahren entdecken wir Christen immer weiter die Tiefe des Abendmahls. Martin Luther hat es so ausgedrückt: Das Abendmahl ist ein großes Geheimnis, dass wir nur im Gebrauch langsam entdecken. Darum sagte Jesus so OFT ihr esst und trinkt. Luther betont das OFT. Im häufigen Gebrauch verliert das Abendmahl nicht an Wert, sondern gewinnt an Tiefe! Es ist eben nicht nur eine Erinnerung an seinen Tod, sondern eine Feier der Kirche die Unterwegs ist - bis zu seinem Kommen!

Kommt her - ihr seid geladen!

Amen

## 2 Good Friday: 2 Corinthians 5,14-18

*14 For Christ's love compels us, because we are convinced that one died for all, and therefore all died. 15 And he died for all, that those who live should no longer live for themselves but for him who died for them and was raised again.*

*16 So from now on we regard no-one from a worldly point of view. Though we once regarded Christ in this way, we do so no longer.*

*17 Therefore, if anyone is in Christ, he is a new creation; the old has gone, the new has come!*

*18 All this is from God, who reconciled us to himself through Christ and gave us the ministry of reconciliation: 19 that God was reconciling the world to himself in Christ, not counting men's sins against them. And he has committed to us the message of reconciliation.*

It is the year 54 after Christ. The apostle Paul is on his third major mission journey. Four years earlier he had established the first Christian Congregation in Corinth, the bustling capital city of the Roman province of Achaia. At that occasion Paul had stayed in Corinth for 18 months - one of the longest stays in any congregation that he founded. (Acts 18) In most other cases his stay was brought to an end much sooner - either because of intense resistance by the Jewish population in a city, or through persecution by the population in general. The fact that Paul managed to stay for 18 months before he had to flee had to do with the cosmopolitan nature of Corinth. People of all faiths, cultures and societal status lived there. The level of tolerance was quite high.

This filtered through into the small Christian congregation. All kinds of strange teachings and beliefs floated around, resulting in a letter being sent to Paul to clarify controversies - the first letter of Paul to the Corinthians.

His response, however, caused some more tensions within the Congregation, so that Paul decided to go there in person to sort out the issues.

But then the unthinkable happened. For the first time in his ministry he had to leave a place because of resistance from within the congregation. At the meeting to resolve issues, members of the congregation publicly insulted, and humiliated him, without the congregation reacting to it. Paul abruptly left, disappointed and in anger, and journeyed back the 1000 kilometres to Ephesus. The Corinthian Congregation had become a pastor's nightmare! Timothy and Silas were sent to try and sort out the tensions. Through their intervention reconciliation was achieved, and so, upon receiving this good news, Paul wrote the second letter, which is regarded as the most personal of all his letters in the New Testament.

It is on this background that we need to read today's sermon text. Here Paul speaks about the significance of the death of Christ for Christians. During his mission journeys he would obviously focus on what it meant for non-Christians, who heard it for the first time. He would focus on the saving power of Christ. But now it is different. Addressing this cosmopolitan, non-homogenous Christian congregation he focusses on the transforming power of Christ: What does the death of Christ mean once someone has become a Christian?

## **The transforming power of the death of Christ**

1. We are a new creation
2. We view people differently
3. Our role in this world is a new one

### **1. We are a new creation.**

Paul had experienced this in a dramatic way - literally from one moment to the next he was transformed from a aggressive persecutor of Christians into a major promoter of the faith. "The old has gone, the new has come" he writes. Based on this experience he challenges the brothers and sisters in Corinth: Being a Christian does not mean that you now have an additional quality next to all the others. It is not that now, apart from being a wealthy Greek businessman, a Roman official or a Egyptian slave, you are also a Christian. No - you are a new creation, a Christian first!

Christ died for all - and in becoming Christians we died to, and rose as new people, living for Christ.

Dear sisters and brothers, this is such an important message for us today, in our time and in our country. 80% of our population calls itself Christian, yet our country has one of the highest levels of corruption, violence, abuse of power in the world. This is not due to the 20% non-Christians being so bad, but because too many of the 80% see their Christian faith as an additional quality, rather than the basis of their thinking and acting.

Because I am a politician first, I take the liberty to strive for power at all costs, tell little or big lies, make empty promises and seek my party's or my own advantage above all else.

Because I am a businessman or woman first I cheat on taxes, inflate prices, break promises without blinking an eye, as long as it is profitable.

Because I am a man first, I can treat women and children with disrespect, even abuse them.

Because I am black or white first, I can have a disregard and even hatred for people of other races or cultures.

Because I am an unhappy student or citizen first, I can destroy valuable property to express my dissatisfaction with the current situation.

Because I am Lutheran or Methodist or Catholic first, I do not need to respect other Christian denominations and can even actively work against them.

To all this Paul says: You are Christians **FIRST OF ALL!** You should no longer live for yourself, but first of all for Christ, who set you free!

Today, on Good Friday, each Christian is challenged to rethink the way that you understand yourself: Before anything else you belong to Christ. When you watch the news, act in a transaction, interact with people, you are first of all a Christian, accountable to Christ!

With this statement Paul challenges those who publicly insulted him: Why did you do it? What was driving you?

He himself was challenged by this and had to submit to Christ. Although he left deeply hurt, humiliated and in anger, for the sake of Christ he has forgiven and is willing to build bridges again. This is all part of being a new creation in Christ.

## 2. Because of Christ we view people differently

*“...from now on we regard no-one from a worldly point of view”* he writes.

I might have the utmost disdain for a politician or a business owner or a colleague because of what they did or are doing. Paul challenges me to look at him through the eyes of Christ. “Christ died for all” ... for ALL! Also for those that I would love to hate! He died for those who plant bombs, burn Universities, lie to us in parliament, steal tax money, hate whites, hate blacks.

The transforming power of Christ makes it possible for me to pray for these people, pray for them by name!

It is one of the most difficult things for me to do. When the anger boils in me, I want to shout “Go to hell, burn in hell”

If, however, I learn to see the crucified Christ behind such a person I realise: Christ died for that person too! Christ loved that evildoer as much as he loves me.

I wish we would trust the transforming power of Christ enough to pray for these people, rather than hate them.

## 3. Our role in this world is a new one.

This is a direct consequence of the first two points. I still have my culture, my profession, my denomination - but the priorities have shifted, the purpose in life has changed. *“God, who reconciled us to himself through Christ ... gave us the ministry of reconciliation”*

Throughout Church history Christians have been very fond of excommunicating opponents, erecting barriers, putting sinners under discipline, dishing out punishment.

Paul, in his relationship to the nightmare congregation Corinth illustrates what

“ministry of reconciliation” means: Leaving in anger and realising that he had failed, he sends others to mediate. When they succeed he is willing to reconcile and reaches out his hand of reconciliation. He even pleads for those who caused this harm. (2 Cor 1,5ff)

Why is this? The cross of Christ stood next to a busy road, bang in the middle of the world. That is where salvation and reconciliation started - in the middle of this world!

We as Christians are not taken out of the world to live our faith in safe, protected spaces, but placed bang in the middle of the world so that the love of Christ can work through us and change the world!

When Christ died on the cross, world history was changed for ever.

When his transforming power works in us, history keeps on being changed. May this transforming power work in us, in our society, in the hearts of the 80% of Christians in the population. May it heal our country!

Amen

## 3 Ostern: 1.Korinther 15,1-11

*1 Ich erinnere euch aber, liebe Schwestern und Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, 2 durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.*

*3 Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; 4 und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; 5 und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. 6 Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. 7 Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. 8 Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.*

*9 Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.*

*10 Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle;*

*nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.  
11 Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.*

“Moderne Wirtschafts-ökonomische Trends” - zu diesem Thema versammeln sich ein paar hundert Abgeordnete im vornehmen Konferenzzentrum der Großstadt. Beim Mittagessen trifft man sich, schließt neue Bekanntschaften. Zu einem der Redner, Professor X, setzt sich ein Mann, stellt sich vor: Gerd Eggers, Farmer/Bauer vom tiefen Lande. Er faltet die Hände, spricht sein Tischgebet und wünscht “Guten Appetit”. Professor X schmunzelt herablassend: “Na, Bäuerchen, bei euch auf dem Lande wird wohl noch gebetet?” “Nicht alle.” antwortet Gerd. “Hühner, Schafe, Schweine und Esel stürzen sie sich gleich aufs Futter und fangen an zu fressen. Aber was sich Mensch nennt, das betet erst.”  
Tischgebet - alte, überholte Tradition, oder das, was den Menschen eigentlich erst zum Menschen macht?

Ostern - ist es Auferstehungsfest: “Christus ist auferstanden” - oder ist es nur ein Überbleibsel einer alten Sage?

Paulus schreibt an die Korinther. Fünf Jahre vorher hatte es dort noch keine Christliche Gemeinde gegeben. Dann wurde sie von ihm gegründet. Für 18 Monate konnte er dort wirken, predigen, lehren, bevor er fliehen musste. Nun war die Gemeinde schon fast 3 Jahre “vakant”. Manch komische Ideen hatten sich eingeschlichen. Überreste von alten Traditionen aus anderen Religionen, neue Ideen von Philosophen. Es war nicht anders zu erwarten, denn als Christliche Gemeinde hatte sie schließlich noch keine eigene Tradition. Dafür war sie, und die Kirche überhaupt, noch viel zu jung. Die Gottesdienste waren manchmal recht chaotisch, Prediger wetteiferten gegeneinander und verkündigten manch dummes Zeug. (1 Kor 14)

Und so schreibt Paulus, bringt zu Papier, bzw zu Pergament, was die wesentlichen Aspekte des Christseins sind.

Am Donnerstag hörten wir von der Bedeutung des Abendmahls, am Karfreitag von der transformierenden Kraft des Todes Jesu. Heute ist (selbstverständlich) Ostern dran - die Auferstehung Jesu.

Darüber gab es in Korinth sehr unterschiedliche Meinungen. Einige hielten es für eine phantasiereiche Fabel, andere glaubten, dass damit der Tod überhaupt für Christen aufgehoben war, und sie jetzt schon unsterblich waren.

Paulus führt das Thema ein mit dem Satz: “Ich erinnere euch an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe”. Es geht hier um den Kern, um das, was nicht fehlen darf, was die Mitte des Glaubens bildet. Davon sagt er: “Als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe”

## **1. Die Auferstehung als Tradition, Überlieferung**

Mit diesem Satz macht er deutlich: Die Auferstehungsgeschichte ist nicht auf seinem Mist gewachsen. Die Kirche ist noch sehr jung. Es gibt eine beachtliche Menge an lebenden Zeugen für dieses Ereignis. Er listet sie auf: Petrus, die anderen Apostel und sogar eine große Versammlung hat den Auferstandenen gesehen. Die meisten aber leben noch. Fragt sie doch selber!

Ich hatte noch nicht Gelegenheit, heute in irgendeine Zeitung zu schauen. Dennoch bin ich mir ziemlich sicher, dass irgendwo ein Artikel sein wird, der das Ostergeschehen als eine Erfindung der Kirche darstellt, oder wie das Tischgebet, als alte, überholte Tradition.

Schon die Evangelien berichten, dass den Soldaten, die das Grab bewachten, Geld gegeben wurde, damit sie behaupten, der Leichnam Jesu sei gestohlen worden.

Bücher und angebliche Dokumentationen sind heutzutage im Umlauf, die von einem Scheintod am Kreuz berichten, von Jesus, der nach diesem Scheintod in ein anderes Land zog, dort heiratete, Kinder, Enkel und Urenkel hatte, bis er schließlich wirklich als alter Mann starb. Laut dieser Artikel ist die Auferstehung eine Erfindung einer desperaten Jüngergruppe.

Manch einer hat auf Grund solcher Artikel oder Bücher Kirche und Glauben den Rücken zugekehrt. Wer will schon einer Lüge glauben!?

Manch einer schmunzelt über die Christen, die so naiv sind, dass sie immer noch an dieser alten Fabel festhalten.

In 1 Kor 15 wird deutlich, dass die Auferstehung auch damals hinterfragt und belächelt wurde - sogar innerhalb der Gemeinde. Darum schreibt Paulus: “... durch das Evangelium werdet ihr auch selig, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr umsonst gläubig geworden wärt.” Leiden, Tod und Auferstehung gehören unauflöslich zusammen. Nimmt man eines davon weg, wird das Evangelium bedeutungslos. Was nützt es, wenn unsere Schuld vergeben ist (Leiden und Sterben Jesu), aber mit dem Tod alles vorbei ist (keine Auferstehung)?

Ebenso: Was nützt es, wenn der Tod überwunden ist (Ostern), aber wir unsere Schuld und unser Versagen nicht loswerden (keine Versöhnung durch Christus)? Paulus macht deutlich, dass Karfreitag und Ostern zusammengehören, das in diesen beiden Ereignissen unser Heil bewirkt wurde. Eines nicht ohne das Andere. “Sonst glaubten wir umsonst” (1 Kor 15, 14)

Was ist nun, wenn das mit der Auferstehung, trotz aller Zeugen, doch nicht stimmt? Wenn es doch eine schlaue, gut abgesprochene Erfindung der Jünger Jesu ist, eine Verschwörung einer desperaten Gruppe Jünger?

Für Paulus ist darum sehr wichtig:

## 2. Der Auferstandene ist auch mir erschienen!

Paulus braucht sich nicht nur auf das Zeugnis anderer zu verlassen. Ihm selbst ist Christus erschienen. Vermutlich spricht er hier besonders von dem Erlebnis seiner Bekehrung auf dem Wege nach Damaskus, wo ihm Christus in einer Vision begegnete mit den Worten: "Ich bin Jesus, den du verfolgst". Bestimmt denkt er auch an die Male im Gefängnis wo, nach Folterung und unter Schmerzen Christus ihn getröstet hat, sodass er singen und loben konnte. Er denkt auch das Mal in Korinth, wo er Mutlos war, und der Herr ihm erschien mit den Worten: "Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und habe hier ein großes Volk in der Stadt" (Apg 18,9f)

Wenn Paulus schreibt: "Zuletzt ist er auch mir erschienen ..." bedeutet das nicht, dass dieses die letzte Erscheinung war. Man könnte auch übersetzen: "Schließlich ist er auch mir erschienen". Schließlich - der Auferstandene Christus war nun für Paulus eine konkrete Wirklichkeit.

Was bedeutet das für uns heute? Ist Christus auferstanden? Können wir uns nur auf die Aussagen von Menschen vor zweitausend Jahren verlassen? Wäre Paulus der Letzte, dann müssten wir das. Aber seit 2000 Jahren machen Menschen die Erfahrung: "Schließlich ist er auch mir erschienen."

"Schließlich ist er auch mir erschienen" - ich selber erlebte es bei der Synode im vergangenen Jahr. Monatlang habe ich damit gerungen, ob ich mich wieder als Bischof zur Wahl stelle. Es ist kein leichtes Amt, und ich bin mir meiner Unzulänglichkeiten sehr bewusst. In der Nacht vor der Wahl fand ich Frieden und den Zuspruch des Herrn: Fürchte dich nicht.

Am liebsten würde ich nun fragen: Wo ist Christus dir erschienen. Wenn die Ersten anfangen zu erzählen, wird manch einer rückblickend erkennen: Stimmt, auch mir ist er erschienen!

Das ist das Wunderbare an der Auferstehung Jesu: Er lebt, heute, hier, in unserer Mitte! Es ist nicht nur eine alte Tradition, sondern auch jetzt eine Wirklichkeit!

Warum zählt Paulus dann die alten Zeugen auf? Genügt es nicht, nur auf die eigene Erfahrung zu bauen?

Nein, denn die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen wird sehr unterschiedlich wahrgenommen. Denken wir an das Ereignis auf dem Wege nach Damaskus. Für Paulus war es eindeutig die Stimme Jesu, die zu ihm sprach. Für seine Mitreisenden war es nur ein eigenartiges Licht (Apg 22,9). Was für mich bei der Synode der Zuspruch des Herrn war, wird von anderen als ein

psychologisches Verarbeiten der Situation gedeutet. Darum brauchen wir das Zeugnis anderer, mit uns lebender Christen.

## 3. Beides ist nötig: Das eigene Erlebnis *und* die Tradition.

Paulus weiß: Auch meine intensivste Gotteserfahrung trägt mich nicht für immer! Es gehört zum Christsein dazu, dass ich zweifle, und manchmal verzweifle. Wenn es mir scheint als sei Christus nicht da, als wäre es vielleicht doch nur ein Donnern, ein psychologisches Erlebnis gewesen, was ich als Christuserscheinung glaubte, wird die Reihe der anderen Zeugen wichtig. Die Namen, die Paulus aufzählt, sind für uns Menschen der Geschichte. Für die Korinther waren es zum Teil persönliche Bekannte, lebende Personen, die man fragen konnte.

Wir brauchen die Erzählungen aus den Evangelien: Petrus, Maria, die Jünger, oder die des Paulus. Wir brauchen aber auch die Zeugnisse von Menschen, die wir kennen, die uns zusprechen: Jesus lebt! Er ist mir begegnet! Das trägt uns durch unsere Tiefen und Zweifel. Mein Zeugnis kann wiederum andere durch ihre Tiefen tragen, bis sie wieder bekennen können: "Der Herr ist auferstanden und mir begegnet". Tradition ist nicht nur das, was von Generation zu Generation erzählt wird. "Tradition" bedeutet auch: Erzählen. Das was von vielen anderen erlebt wird, ist lebendige Tradition.

Ich möchte mit einer kleinen Geschichte abschließen.

Ein Theologieprofessor sagte im Unterricht: "Gott ist tot". Daraufhin meldete sich ein Student: "Herr Professor, Sie müssen sich irren, denn ich habe gerade eben noch mit ihm gesprochen!"

Jesus lebt - ich darf mit ihm sprechen, und er spricht mit mir und anderen. "So predigen wir, und so habt ihr geglaubt!"

Amen

*Horst Müller, Bischof, ELKSA(N-T) Email: hmuller@elcsant.org.za*